Der erste Sonntag im Advent

28. November 2021

Kirchengebet. Erwecke, o Herr, deine Macht und komme, damit wir von den Gefahren, mit denen unsere Sünden uns bedrohen, durch deinen Schutz errettet werden und durch deine Erlösung zum Heile gelangen. Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des Heil. Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. *R.* Amen.

Epistel (Rom. 13, 11–14). Brüder! Wir erkennen aus der Zeit, daß die Stunde schon da ist, wo wir vom Schlafe erwachen sollen: denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber hat sich genahet: laßt uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln: nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Neid: sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste.

Was wäre wohltuender in diesen langen Nächten als ein guter Schlaf? Nach den Anstrengungen und der Unruhe des Tages ist der Schlaf wie ein Geschenk, das uns regeneriert und neu werden läßt. Ein ruhiger Schlaf ist eine Gabe Gottes; manche haben in ihm den Ausdruck eines tiefen Gottvertrauens gesehen, weil der Schlafende bereit ist, sein Leben und die Welt für ein paar Stunden lang allein Gott zu überlassen. Die Medizin kennt den Schlaf als Heilmittel – er stärkt auch die Immunabwehr schädlicher Keime –, und die Heili-

ge Schrift weiß darum, daß der Mensch im Schlafe göttliche Eingebungen empfangen kann wie Joseph, der Nährvater Jesu, oder die Weisen aus dem Morgenlande. Der Schlaf ist ein Wendepunkt zwischen Traum und Wirklichkeit; die Zeit des Schlafes ist die Nacht, das Ziel des Schlafes aber das erholte Aufstehen am nächsten Morgen.

Da trifft in diese schläfrige, dunkle Zeit alljährlich der Weckruf des hl. Paulus wie lautes Geläute, wie Glockenklang: *hora est iam nos de somno surgere.* Es ist Zeit! Die Stunde ist schon da, vom Schlafe aufzustehen. Mit ihm eröffnet die Kirche jeweils den Advent und ein neues liturgisches Jahr. *Scientes tempus*, sagt der Apostel: Wir kennen die Zeit und wissen, was die Stunde geschlagen hat.

Es gibt verschiedene Weisen von „Schlaf" zu sprechen. Das Wort kann in unterschiedlichen Bedeutungen verwendet werden. So nennen wir z. B. den Tod einen Schlaf, sprechen von „Entschlafenen". Das ist in der Epistel nicht gemeint, auch nicht der bloß naturgemäße nächtliche Schlaf. Gemeint ist auch nicht die ewige Ruhe, welche die Anschauung Gottes den Seligen des Himmels schenkt, noch die Ruhe der Beschauung in diesem Leben, von der die Heilige Schrift sagt: „Ich schlafe, aber mein Herz wachet" (Cant 5, 2) . Der Schlaf, aus dem es aufzuwachen gilt, – das zeigen die Beispiele, welche der Apostel anführt – ist der Schlaf der Schuld und der Nachlässigkeit.

Es ist also Zeit, sich zu erheben:

a. aus der Schuld durch Bekehrung und Buße,
b. aus dem Schlafe der Nachlässigkeit und Trägheit durch den Eifer für die guten Werke.

Das Aufstehen vom Schlafe fällt nicht immer leicht. Oft hält uns die Müdigkeit zurück. Der Ruf des Weckers oder das Anschalten des Lichtes genügen noch nicht. Es bedarf einer gewissen Überwindung, um tatsächlich in den neuen Tag zu gehen. So ist es auch mit Bekehrung und Eifer: Wir müssen unserm Herzen einen Stoß geben, manche schlechte Gewohnheit ablegen, Gedankenlosigkeit und Lauheit überwinden.

Der hl. Paulus sagt uns auch den Grund, dessenthalben wir vom Schlafe aufstehen sollen: *nunc enim propior est salus nostra*. Das Heil ist uns jetzt nämlich näher gekommen, als da wir gläubig wurden. Gemeint ist das ewige Seelenheil, das Leben bei Gott. Jeder Tag, der vorübergeht, bringt uns dem Jüngsten Tage, der Wiederkunft Christi ein Stück näher, ebenso unserem eigenen Lebensende. Die Feier des Adventes gilt nicht allein der Vorbereitung auf das Fest der menschlichen Geburt Christi. Der Advent ist größer. Er will zum Ausdruck bringen, daß das ganze Leben des Christen unter dem Zeichen der Erwartung der Wiederkunft des Erlösers steht. Wir beten um das Kommen

des Reiches Gottes, wir sehnen dieses Kommen herbei, weil es frei macht von allen Dunkelheiten.

Wir gehen dem Tage der Wiederkunft und des glorreichen Erscheinens des Weltenrichters entgegen Jahr um Jahr, Stunde um Stunde, und trotzdem kann es geschehen, daß man dabei dem Heile nicht näher kommt oder sich sogar davon entfernt. Was bringt uns dem ewigen Leben näher? Der erste Schritt zur Seligkeit ist der Glaube; er richtet den Menschen auf den Himmel aus. Zum Glauben gehört der Empfang der Taufe. „Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden“ (Mc 16, 16), spricht der göttliche Heiland. Das allein ist freilich noch nicht genug, wenn dem das Leben nicht entspricht. Immer mehr und mehr nähert sich der Mensch dem Heile durch gute Werke und das Wachstum der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Zu Beginn hat er vielleicht noch nicht viel davon, aber im Laufe eines christlichen Daseins sollen Glaube und Liebe zunehmen, um so den Himmel zu verdienen.

Freilich ist die Gnade in den Herzen nie unangefochten. Es besteht Gefahr, in den Sündenschlaf zu fallen. Wir sind alle Kinder unserer Zeit und unterliegen den mannigfachen Einflüssen unserer Umgebung. Diese können einmal positiv sein, sind es die meiste Zeit jedoch nicht! Unsere Welt ist gezeichnet von der Erbsünde und ihren Folgen. Konformismus mit der Welt und ihren Unsitten führt zum Verrat am christlichen Lebensideal. Wir dürfen uns nicht unkritisch anpassen und müssen wachsam bleiben gegenüber Gefährdungen. Eine solche ist zur Zeit etwa der Druck, welcher zum Empfang der sog. „Impfung“ gegen das Corona-Virus ausgeübt wird. Wir sollen uns aber nicht gegen unser Gewissen einer Behandlung mit jenen Pseudo-„Impfstoffen“ unterziehen, die allesamt im Zusammenhang mit dem Verbrechen der Abtreibung stehen und die außerdem immer häufiger versagen und erhebliche gesundheitliche Risiken mit sich bringen. Wer die Werke der Finsternis tut, fällt in den Sündenschlaf und geht des Heiles verlustig. Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen sagt der Herr: „Diejenigen, welche bereit waren (nämlich Öl in ihren Lampen hatten), gingen mit (dem Bräutigam) zur Hochzeit ein“ (cfr. Mt 25, 10). Das Öl, welches Licht spendet und so den Weg zum großen Feste finden läßt, steht für die heiligmachende Gnade mit ihren Gefährten Glaube, Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit und guten Werken, während der Törichte sich und sein Heil in Schmausereien, Trinkgelagen, Unzucht, Ausschweifungen, Zank, Neid usw. verliert.

Abiciamus opera tenebrarum. Werfen wir also die Werke der Finsternis ab! Dafür ist nämlich keine Zeit. Dafür ist das Leben zu kostbar. Wer meint, es zu gewinnen, indem er es auskostet, wird es letzten Endes verlieren. Wir müssen lernen zu verzichten auf das, was die christliche Moral verbietet, und zuweilen auch auf Erlaubtes, das uns hier und jetzt unserem letzten Ziel nicht

näher bringt.

Der Advent bietet hierzu Gelegenheit. Mit Recht beklagen wir die schreckliche Veräußerlichung und Entleerung dieser Zeit des Kirchenjahres durch den Handel. Alles dient heute dem Kommerz und dem Konsum. Das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes wird verkitscht und verniedlicht; an die Stelle ernster Vorbereitung auf das Fest seiner Geburt tritt eine allgemeine vorweihnachtliche Gefühlsseligkeit, die dazu dient, den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Üben wir einmal Konsumverzicht, dann stehen uns mehr Mittel zur Verfügung für gute und sinnvolle Werke. Was wir nicht verschwenden, können wir nutzbringend einsetzen oder spenden.

Weil wir uns im Advent auf Christus konzentrieren, welcher der wahre Morgen ist, ist der Advent eine Feier der Zukunft. Vor einem Vierteljahrhundert bewegte die Wende zum dritten Jahrtausend die Gemüter in Kirche und Welt. Die Wende in der Feier des Adventes ist aber größer. Hier geht es nicht um die Hinwendung zu einem neuen Jahrtausend, das bald die alten Probleme wieder auf der Tagesordnung sah. In der Feier des Adventes geht es um die Hinwendung zur zweiten Ankunft Christi und zur Aufrichtung seiner universalen Herrschaft. Es geht nicht um einen neuen Tag, der am Abend wieder zur Nacht wird, sondern um den neuen Tag schlechthin. Neu an diesem Tag ist, daß er keinen Abend kennt. Im Advent dämmert dieser Tag schon herauf. Wir leben bereits am Morgen dieses Tages. Der Advent lädt uns ein, vom Schlaf aufzustehen und wie am Tag zu leben. Amen.

Der Advent

ist die Zeit der Vorbereitung auf das heilige Weihnachtsfest. Der Gedanke, der die Kirche im Advent beschäftigt, ist die Ankunft Jesu Christi. Dieselbe ist eine dreifache. „Dreimal kommt der Herr zu uns hernieder: das erste Mal im Fleische, das zweite Mal im Geiste, das dritte Mal als Richter.“ (Peter von Blois.) Die erste Ankunft war demüthig und verborgen, die zweite ist insgeheim und voll Liebe, die dritte offenbar und schrecklich. In der ersten Ankunft wurde Christus von den Menschen ungerecht verurtheilt; in der zweiten macht er uns gerecht, indem er uns seine Gnade schenkt; in der dritten wird er alles richten nach seiner ewigen Gerechtigkeit. Ein Lamm in der ersten Ankunft, ein Löwe in der letzten, ist er in der zweiten ein hingebender Freund. Die erste Ankunft ist vorüber, wir sind jetzt in der Zeit der zweiten; jedes Jahr findet diese zweite Ankunft-seine Geburt in unsern Herzen durch die Gnade, am Weih,

nachtsfeste statt, und eine neue Geburt des Sohnes Gottes befreit die Gläubigen von dem Joche der Sklaverei, welches der böse Feind ihnen auflegen wollte. (Kirchengebet in der dritten Messe von Weihnachten.) Während des Advents verlangt die Kirche nach dieser zweiten Heimsuchung ihres Hauptes und Bräutigams für ihre Kinder sowohl wie für die Irr- und Ungläubigen, damit sie sich zu dem wahren Lichte bekehren, welches auch für sie leuchtet. Der Sohn Gottes wäre vor achtzehn Jahrhunderten vergeblich herabgekommen, um das Menschengeschlecht heimzusuchen und zu erlösen, wenn er nicht für jeden von uns wiederkäme, um in dem Herzen eines jeden geistigerweise geboren zu werden, d. i. um das übernatürliche Leben der Gnade uns zu bringen. Aber die Kirche sehnt sich auch nach der dritten Ankunft, bis zu welcher ihre Gebete im Advent hinausschauen, wo ihr Befreier auf den Wolken des Himmels kommen wird, seine Braut aus ihrer irdischen Pilgerschaft zu erlösen, und wo sie dann mit ihm den Tag des großen Triumphes feiert.

Wie in der katholischen Glaubenslehre die allersel. Jungfrau Maria als Mutter Christi in innigster Beziehung zum Erlöser und zu seinem Werke erscheint, so kommt diese innige Zusammengehörigkeit auch im Cultus, in welchem der Glaube sich widerspiegelt, und besonders in dem der heiligen Advents- und Weihnachtszeit zum Ausdruck — durch das Fest der unbefleckten Empfängniß und mehrere kleinere Muttergottesfeste, sodann durch das beständige Gedächtniß der seligsten Jungfrau in allen Messen de tempore (d. h. den Sonntags- und Ferialmessen) und an den Semiduplexfesten.

Der Advent ist eine Zeit der Buße, welche jedoch durch die freudige Erwartung des Heilandes gemildert ist. Der Ernst und Sehnsuchtsschmerz, der das Herz der Kirche erfüllt, zeigt sich auch in der Buß- und Trauerfarbe. Mit Ausnahme der Festtage der Heiligen bekleidet sie sich mit violetten Gewändern, singt sie nicht mehr ihren Jubelgesang, das Gloria in excelsis, welches erst über der Krippe erschallt; sie ersetzt das feierliche Ite, missa est, womit sonst die Gläubigen entlassen wurden, durch das Benedicamus Domino: Preisen wir den Herrn — als ob sie fürchtete, die Gebete des Volkes zu unterbrechen, welche an diesen Tagen der Erwartung nicht genug ausgedehnt werden können.

Sehnen wir uns mit der Kirche, unserer Mutter, nach der Ankunft Jesu Christi; durchleben wir in Sammlung des Geistes diese heilige Zeit. Schließen wir uns den Heiligen des Alten Bundes, denen die Kirche in ihren Gebeten die

glühenden Sehnsuchtsrufe entlehnt, in ihrem Verlangen nach dem Messias an; versetzen wir uns in Gedanken in jene viertausend Jahre der Erwartung zurück, an welche die vier Wochen des Advents erinnern, da die Welt in Finsterniß und Sündenelend lag; denken wir auch an die Ankunft, die der Heiland unserm eigenen Herzen zugedacht hat; denn er, der gute Hirt, erstreckt seine Sorgfalt auf jedes einzelne Schäflein seiner Herde. In den Tagen des Advents kommt der Heiland und klopft an den Pforten aller Herzen, fragend, ob sie ein Plätzchen für ihn haben: „Siehe, ich stehe an der Thüre und klopfe" (Offenb. 3, 20). Lassen wir das himmlische Kind ein! Bereiten wir ihm die Herzen! Achten wir auf den Ruf seines heiligen Vorläufers: „Bereitet den Weg des Herrn! Machet gerade seine Pfade!" Das hohe Fest seiner Geburt wird ein Tag allgemeiner Barmherzigkeit für alle diejenigen sein, die ihm Eingang gewähren wollen. Stoßen wir den mildreichen Erlöser nicht von uns, damit er als furchtbarer Richter uns nicht verwerfe. „Mögen dann eure Seelen", sagt der berühmte heilige Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, Rhabanus Maurus, in einer Vorbereitungspredigt auf Weihnachten, „im Schmucke der Tugend, geziert mit der Perle der Einfachheit und der Blüthe der Reinheit, vor den Heiland treten. Ruhe sei über euer Gewissen gelagert, wenn das Fest der Geburt Christi sich nähert. Möget ihr dabei erscheinen glänzend in Züchtigkeit, strahlend in Nächstenliebe, umgeben von dem Verdienste der Mildthätigkeit, blendend in Gerechtigkeit und Demuth, und über allem dem erleuchtet durch die Liebe Gottes. Und wenn unser Herr Jesus Christus in dieser Weise euch das Fest seiner Geburt feiern sieht, wisset, daß er dann eure Seelen nicht bloß heimsuchen wird, er wird sich herbeilassen, in ihnen zu ruhen und auf immer seinen Wohnsitz zu nehmen, wie geschrieben steht: ‚Siehe, ich werde kommen und in ihnen wohnen, und sie werden mein Volk sein, und ich ihr Gott.' Nun denn, ihr Christen, beeilet euch. Mögen die Sünder sich bekehren und gerecht werden, und die Gerechten wachsen an Heiligkeit; denn es ist der Herr, unser Gott, der kommt, kein Geringerer."

(Anselm Schott OSB)

Gebet des heil. Franz von Sales zum heil. Joseph

Glorreicher heil. Joseph, Bräutigam Mariens, nimm uns unter deinen väterlichen Scchutz; wir beschwören dich darum durch das Heiligste Herz Jesu. O du, dessen Macht sich auf all unsere Bedürfnisse erstreckt und der du das Unmögliche möglich machen kannst, wende deine väterlichen Augen auf die Interessen deiner Kinder, und nimm dich ihrer an. In der Not und Bedrängnis, die uns bedrücken, eilen wir mit Vertrauen zu dir. Würdige dich, die Leitung dieser wichtigen und schwierigen Angelegenheiten, die uns beunruhigen und bedrücken, mit väterlicher Güte selbst zu übernehmen. Mache, daß der glückliche Ausgang derselben zu deiner Ehre und zu unserem Besten gereichen möge. Amen.

✠

VERITAS